EVANGELISCHE JUGENDHILFE

103. Jahrgang, Heft 4, September 2026
Herausgeber: Evangelischer Erziehungsverband e. V. (EREV)

Signs of Safety (SofS) – (k)ein neuer Ansatz im Kinderschutz

Corinna Mirbach, Monika Leppelt, Hamburg

Signs of Safety (SofS) ist ein international etablierter, stärken- und ressourcenorientierter Ansatz im Kinderschutz und in der Gefährdungseinschätzung. Das Konzept wurde in Australien von Andrew Turnell und Steve Edwards gemeinsam mit Fachkräften der sozialen Arbeit entwickelt. Mittlerweile wird der Ansatz weltweit von Jugendämtern und freien Trägern erfolgreich umgesetzt. Im deutschsprachigen Raum wurde der Ansatz als Sicherheitsorientierte Praxis (SOP) weiterentwickelt. Diese Bezeichnung geht auf einen deutschsprachigen Verbund mit Sitz in Luxemburg zurück. SOP hat sich inzwischen in der Schweiz, Deutschland, Luxemburg, Belgien und den Niederlanden etabliert. In Deutschland gehörten die Jugendämter Biberach und Böblingen zu den ersten Kommunen, die den Ansatz vor rund zehn Jahren eingeführt haben.

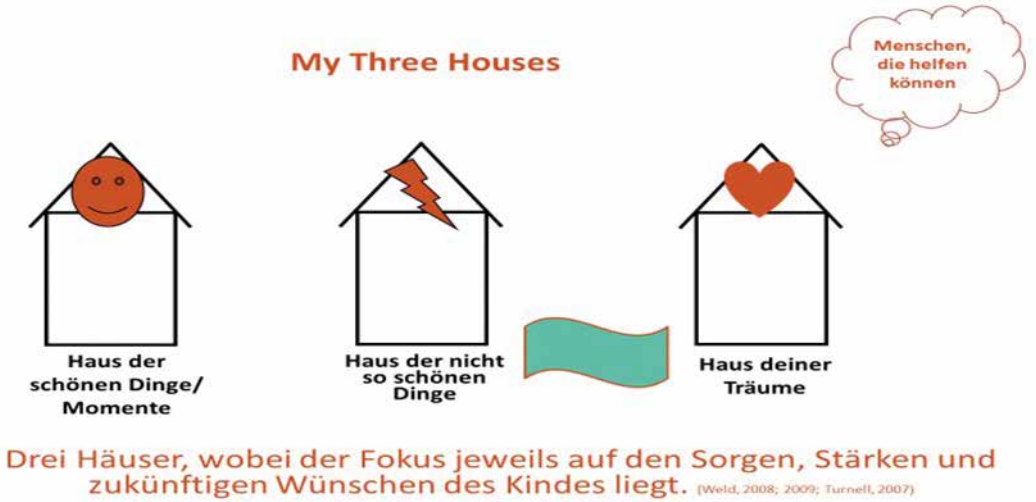
Gemeinsam mit dem Bezirksamt Hamburg-Mitte, Region III Wilhelmsburg, implementiert *Das Rauhe Haus* die Sicherheitsorientierte Praxis seit 2019. Inzwischen arbeiten vier weitere freie Träger in Wilhelmsburg nach diesem Konzept. Darüber hinaus ist geplant, die Implementierung auf weitere Regionen des Bezirks Hamburg-Mitte auszuweiten.

Im Mittelpunkt der Sicherheitsorientierten Praxis stehen das sichere Aufwachsen des Kindes in seiner Familie sowie die Bedürfnisse, Wünsche und die Perspektive des Kindes. Alle Fälle werden nach den Grundsätzen dieses Ansatzes bearbeitet. Neben Risiken werden gezielt Ressourcen, Schutzfaktoren und das soziale Netzwerk systematisch in den Hilfeprozess einbezogen. Das Ziel ist es, gemeinsam mit allen Beteiligten tragfähige Sicherheitslösungen zu entwickeln, die den Schutz des Kindes langfristig gewährleisten und seine Entwicklung in einem sicheren familiären Umfeld fördern.

1. Einsatzbereiche:

- Familiengespräche
- Gespräche mit Kindern (Drei-Häuser-Modell)
- Fallbesprechungen Team (Träger oder Jugendamt)
- Gespräche mit anderen Professionen: Schule, Kita, Gericht etc.
- für Netzwerkkonferenzen (Familie und Helfernetzwerk)

Informationen, Sorgen und Ressourcen werden gemeinsam gesammelt. Daraus entstehen konkrete Sicherheitspläne. Die Familie wird aktiv beteiligt, Kinder erhalten eine eigene Stimme, mit ihnen werden die »Drei Häuser« ausgefüllt (siehe unten) und Entscheidungen werden transparent gestaltet.



Drei Häuser, wobei der Fokus jeweils auf den Sorgen, Stärken und zukünftigen Wünschen des Kindes liegt. (Weld, 2008; 2009; Turnell, 2007)

2. Methoden/Tools:

- Drei-Häuser-Modell
- Dreispaltenmodell
- Sicherheitsplan
- Words & Pictures
- Timeline
- Sicherheitstagebuch
- Skalierungsfragen
- Netzwerkarbeit

Die Sicherheitsorientierte Praxis stellt Fachkräften praxiserprobte und leicht anwendbare Instrumente zur strukturierten Gefährdungs- und Risikoeinschätzung zur Verfügung. Mithilfe dieser Instrumente werden relevante Informationen systematisch erhoben, Risiken und Schutzfaktoren transparent dargestellt sowie konkrete Ziele und Handlungsschritte gemeinsam mit den Familien entwickelt. Ein wesentlicher Bestandteil des Ansatzes ist die gemeinsame Erarbeitung individueller Sicherheitspläne mit den Familien und ihrem sozialen Netzwerk. Jene enthalten verbindliche Vereinbarungen und konkrete Handlungsstrategien, die dazu beitragen, die Sicherheit des Kindes im Alltag nachhaltig zu gewährleisten.

3. Die Sicherheitsorientierte Praxis verfolgt dabei das Ziel

- die Perspektiven und Ressourcen der Familien konsequent in den Hilfeprozess einzubeziehen,
- Risiken, Gefährdungen sowie bestehende Schutzfaktoren transparent und nachvollziehbar herauszuarbeiten,
- die Beteiligung von Kindern sicherzustellen und ihre Sichtweisen angemessen zu berücksichtigen,
- das familiäre und soziale Netzwerk als wichtigen Schutzfaktor zu aktivieren und in die Entwicklung tragfähiger Sicherheitslösungen einzubeziehen sowie
- eine transparente, ressourcen- und lösungsorientierte Zusammenarbeit zwischen Familien, ihrem Netzwerk und den beteiligten Fachkräften zu fördern.

Ein wesentlicher Grundsatz der Sicherheitsorientierten Praxis (SOP) ist die konsequente Einbeziehung und Stärkung des familiären und sozialen Netzwerks. Der Ausgangspunkt ist die Annahme, dass ein tragfähiges Netzwerk den Schutz des Kindes langfristig sichern kann – auch über den Zeitraum professioneller Unterstützung hinaus. Das Ziel ist es daher, vorhandene Ressourcen im Umfeld der Familie zu aktivieren und gemeinsam mit allen Beteiligten

nachhaltige Sicherheitsstrukturen zu entwickeln. Die Sicherheitsorientierte Praxis kann durch weitere methodische Ansätze wie Marte Meo, Psychodrama oder den Familienrat ergänzt werden.

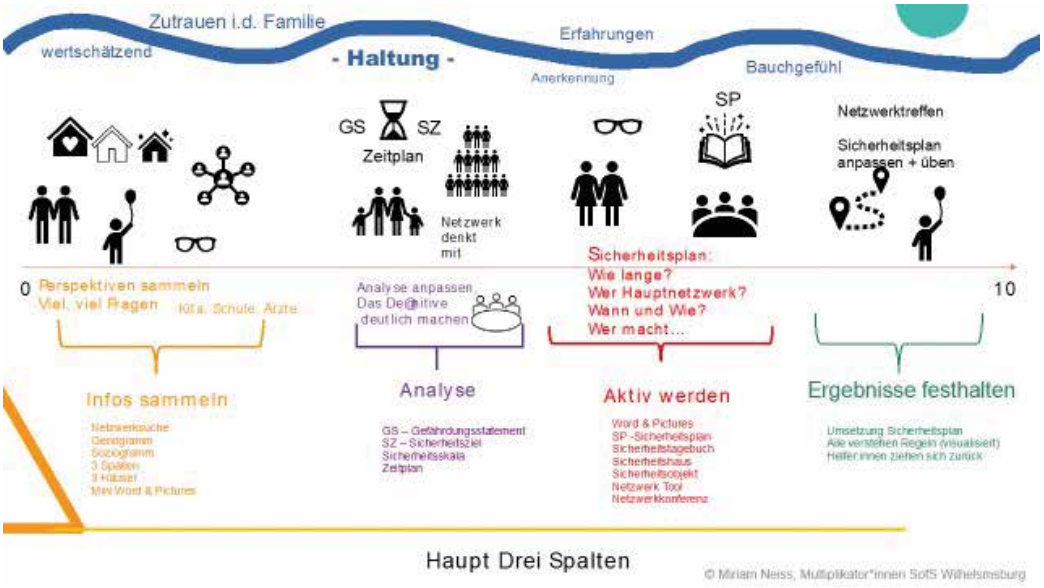
Unabhängig von der jeweiligen Methode bilden Transparenz, Partizipation und eine ressourcenorientierte Grundhaltung die Basis des fachlichen Handelns. Familien werden kontinuierlich in den Hilfeprozess einbezogen und an allen wesentlichen Entscheidungen beteiligt. Informationen werden offen kommuniziert und, soweit möglich, in verständlicher Sprache vermittelt. Das Ziel ist es, Entscheidungsprozesse nachvollziehbar zu gestalten und die Zusammenarbeit auf Augenhöhe zu fördern. Auch im Rahmen einer Inobhutnahme bleibt die Arbeitsweise der Sicherheitsorientierten Praxis bestehen und bildet die Grundlage für die weitere Zusammenarbeit mit der Familie.

Das zentrale Arbeitsinstrument der Sicherheitsorientierten Praxis ist das Dreispaltenmodell. Es dient der strukturierten Analyse von Gefährdungen, Schutzfaktoren und Entwicklungszielen und unterstützt Fachkräfte sowie Familien dabei, ein gemeinsames Verständnis der Situation zu entwickeln. Im Mittelpunkt steht nicht die Dokumentation, sondern die Ableitung konkreter Handlungsschritte zur Erhöhung der Sicherheit des Kindes.

Ergänzend werden Skalierungsfragen eingesetzt, um subjektive Einschätzungen der Beteiligten sichtbar zu machen und Entwicklungen im Hilfeverlauf nachvollziehbar darzustellen. Unterschiede in den Wahrnehmungen können so transparent besprochen und gemeinsame Zielsetzungen entwickelt werden. Die Visualisierung der Einschätzungen unterstützt zudem die fachliche Kommunikation, beispielsweise in Hilfeplangesprächen oder familiengerichtlichen Verfahren.

Ein weiteres zentrales Instrument ist das Drei-Häuser-Modell (»Haus der Sorgen«, »Haus der guten Dinge« und »Haus der Träume«). Es ermöglicht Kindern, ihre Sorgen, positiven Erfahrungen und Zukunftswünsche altersgerecht auszudrücken. Auf diese Weise wird die Perspektive des Kindes systematisch in die Gefährdungseinschätzung und Hilfeplanung einbezogen und seine Beteiligung am gesamten Hilfeprozess gestärkt.

Insgesamt schafft die Sicherheitsorientierte Praxis einen verbindlichen fachlichen Rahmen, der eine strukturierte Vorgehensweise mit einer wertschätzenden, ressourcenorientierten Haltung verbindet. Sie fördert transparente Entscheidungsprozesse, stärkt die Eigenverantwortung der Familien und trägt dazu bei, den Schutz und das Wohl des Kindes nachhaltig zu sichern.



Vier Kernfragen

1. Was läuft gut?
2. Was sind unsere Sorgen?
3. Was müssen wir tun, damit die Situation sicherer wird
4. Woran erkennen wir, dass es sicher genug ist?

Die Grundhaltung

- Kooperation auf Augenhöhe
- Familien sind Expertinnen und Experten ihres Lebens.
- Neugier statt Schuldzuweisung
- Verstehen statt Bewerten
- ressourcen- und lösungsorientiert
- Fokus auf Stärken
- Transparenz und Ehrlichkeit
- offene Kommunikation und gemeinsame Planung

Merksatz
»Sicherheit entsteht durch Beteiligung, Transparenz und die Stärkung familiärer Ressourcen – mit dem Kind im Mittelpunkt und einer klaren fachlichen Struktur als Grundlage des Handelns.« ❑

Corinna Mirbach
Teamleitung
Rauhes Haus
Jungnickelstr. 21a
21109 Hamburg
cmirbach@rauheshaus.de

Monika Leppelt
Regionalleiterin Mitte-West
Das Rauhe Haus
Beim Rauhen Hause 21
22111 Hamburg
mleppelt@rauheshaus.de